



Henne (Nr. 7) mit Gelege im Elefantengraben.

Pfau entspricht und ihn auch gut zur Geltung bringt. Der weisse Pfau Nr. 5 schlägt sein Rad im Gehege der afrikanischen Zwergziegen, obwohl schon seit Jahren so weit vorne im Zoo keine Henne mehr gesehen wurde. Die Treue zum Ort ist trotzdem geblieben, und der Hahn balzt intensiv die jungen Zwergziegen an, ja versucht, diese sogar zu treten. Der jüngste Hahn Nr. 6 (1962), der dieses Jahr zum ersten Mal sein vollständiges Prachtgefieder trägt, hat noch kein festes Territorium gefunden. Im Bestreben sich festzusetzen, verursacht er die meisten Streitigkeiten. Zuerst begann er im Sautergarten in der Nashornanlage zu balzen, versuchte jedoch wiederholt, sich rund um die Völkerwiese festzusetzen.

Die braune Henne Nr. 7 brütet im Gebiet hinter dem Elefantenhaus oder im Graben der Anlage, währenddem das weisse Weibchen Nr. 8 den Murmeltierfelsen als Brutgebiet benützt. Die Brutplätze der Hennen grenzen oft

an die Territorien der Hähne an, bei denen sie meist anzutreffen sind.

Bei den Schlafbäumen, den zweiten Fixpunkten im Lebensraum der Pfauen, haben sich in letzter Zeit interessante Verschiebungen ergeben. Der alte Pfauenschlafbaum, die Sophore bei den Bibern, wurde in diesem Frühjahr noch von drei Tieren benützt, nämlich von Nr. 2 und 3 (weiss) und vom Weibchen Nr. 7. Der Hahn Nr. 4 hat die Schlafgelegenheit einer im letzten Winter verstorbenen Henne auf der Hagebuche nahe dem Ausfluss des oberen Entenweihers gewählt. Die Pfauen Nr. 1, 3 und 8 übernachteten auf einem Baum am Rande der Völkerwiese (im Plan mit x eingezeichnet). Dieser Baum ist im Frühjahr durch den Wind umgestürzt worden. Die Hähne haben sich dabei neue Schlafplätze in der Umgebung ausgesucht. Der weisse Hahn Nr. 3 baumt auf die Eiche oberhalb der neuen Fischotteranlage auf. Zu ihm ist nach dem Brutgeschäft auch die

weisse Henne (Nr. 8) gezogen. Nr. 1 vertrieb, nach Versuchen bei den Bäumen vor dem Gepardgehege. Nr. 6 vom angestammten Schlafbaum neben dem umgestürzten Baum. Nr. 6 wechselte zu den Bäumen vor den Okapiausläufen, ist jetzt aber wieder auf einen benachbarten Baum zurückgekehrt. Besonders interessant war es, den Anschluss von Jungpfauen an die Schlafgemeinschaften zu verfolgen, als eine Schar von sechs Einjährigen ausgesetzt wurde. Die Jungtiere waren zuerst im alten Elchhaus einquartiert, doch bald nachdem das Gitter entfernt worden war, begannen sie ihre Exkursionen in den Zoopark, später sogar in die

Umgebung. Am Abend kehrten sie zuerst in ihren Stall zurück, bald jedoch waren alle auf dem Schlafbaum von Nr. 1 zu finden. Wohl angelockt durch allabendlich ertörende Rufe vom Biber-Schlafbaum, trat gegen Ende dieses Sommers eine Verschiebung ein. Vier Jungpfauen zogen auf die Sophore und zwei übernachteten auf der Eiche bei Nr. 3. Seit Ende August sind alle auf die Sophore gezogen.

Der kleine Exkurs soll uns zeigen, warum die Pfauen ohne Gitter frei im Zoo gehalten werden können; ihre Lebensweise setzt diesen Vögeln eigene Grenzen, und die Schlafgemeinschaft bindet sie an feste Orte.

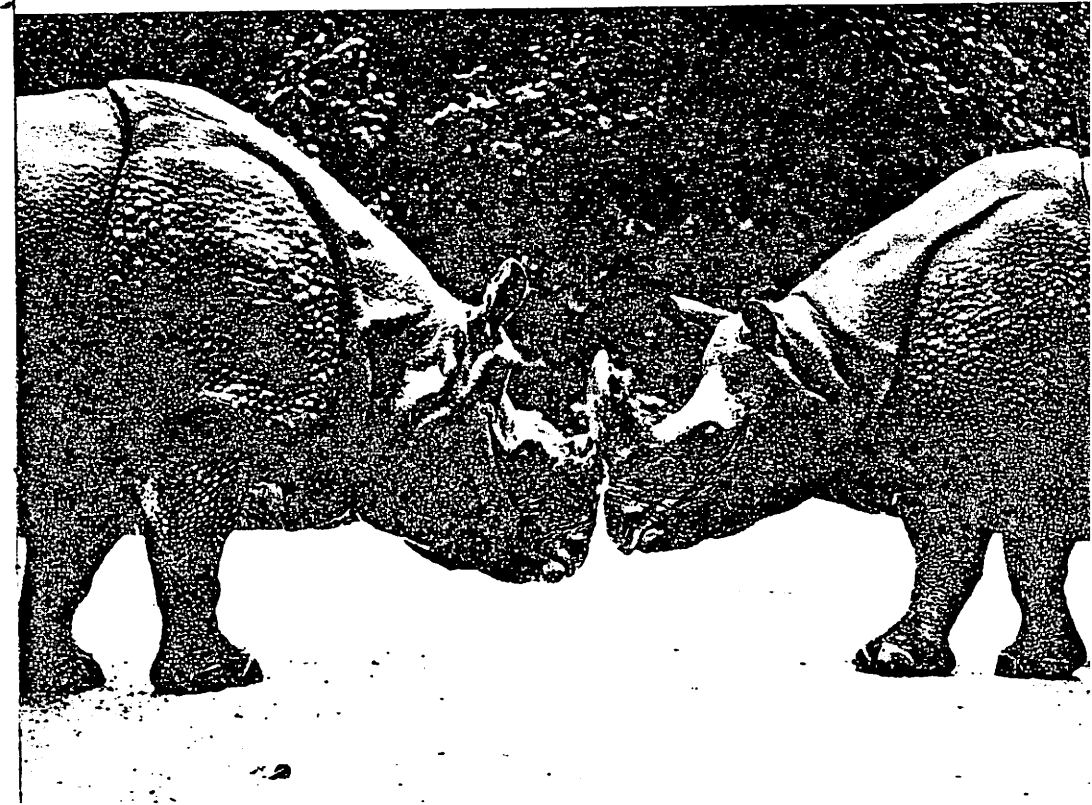
Heinz Durrer

ZOLLINGEN

Oktober 1965

«Arjun»

Erste Begegnung von «Arjun» und «Joymothi».





«Arjun», der schöne Jüngling, fühlte sich bald wohl in unserer Nashornanlage.

Am 8. Juli 1965 ist bei uns per Lastwagen nach einer achtzehnstündigen Fahrt über die Autobahn der neue Panzernashornbulle «Arjun» eingetroffen. Dieser Bulle wurde im Januar 1959 im Kaziranga-Reservat Assam gefangen und dort eingewöhnt. Er kam im September 1959 in den Zoologischen Garten von Westberlin, hatte ein Gewicht von etwa 1150 kg und verbrachte nun als einziges Panzernashorn dieses grossen Zoologischen Gartens die Jahre zunächst im Elefantenhaus. Seit etwas mehr als einem Jahr hatte er das neue Nashornhaus bewohnt, wo jetzt auch ein Paar Weisse Nashörner und ein Paar Spitzmaulnashörner ausgestellt sind. Im Interesse der Aufrechterhaltung der einzigartigen Nashornzucht in Basel hat sich die Leitung des Berliner Zoos entschlossen, den «schönen Jüngling», wie «Arjun» übersetzt werden muss, nach Basel abzutreten. Damit verwirklicht erstmals ein Zoo die Forde-

rungen, die der internationale Naturschutz an die Tiergärten stellt, Forderungen, die neuerdings von vielen Tierhaltern anerkannt worden sind. Es ist den Berlinern hoch anzurechnen, dass sie sich von einem ihrer populärsten und schönsten Tiere getrennt haben, um im Sinne des modernen Naturschutzes zu wirken. Die Migros-Genossenschaft Basel hat uns anlässlich ihres 40jährigen Bestehens die Anschaffung dieses begehrten und seltenen Grosstieres ermöglicht. Gleichzeitig ist die im Jahre 1964 bei uns geborene «Miris», ein junges Panzernashorn-Weibchen, nach Berlin gebracht worden. «Arjun» wog bei seinem Eintreffen etwas mehr als zwei Tonnen und hatte eine Schulterhöhe von etwa 158 cm. Wir hoffen, dass er ebenso gross und erfolgreich in der Zucht sein wird wie sein Vorgänger «Gadadhar».

Ernst M. Lang

Vom Tasmanischen Wasserhuhn

Dieses Jahr ist im Zolli das 116. Tasmanische Wasserhuhn geschlüpft. Die Zucht dieser Vögel ist zu einer Basler Spezialität geworden und geht zurück auf ein im Jahre 1954 von einem Tierhändler erworbenes Paar. Die ganze Schar stammt in nunmehr etwa fünfter Generation von diesen hervorragenden Stammeltern ab mit Ausnahme von vier Vögeln, die diesen Sommer in einer Voliere des Vogelhauses aufgewachsen sind. Ihre Eltern kamen im Vorjahr direkt von Tasmanien nach Basel, und zwar durch die Vermittlung von M. G. Ridpath, der dieser Art in ihrer Heimat eine spezielle Studie widmet.

Das Tasmanische Wasserhuhn wird auch Grünfüssiges Pfuhlhuhn genannt und trägt den wissenschaftlichen Namen *Tribonyx mortieri*. Es ist kein Hühnervogel, wie man vielleicht ver-

muten könnte, sondern zählt zur Familie der Rallen. Der Leser wird sich nicht viel unter einer Ralle vorstellen können, obwohl in unserem Lande eine ganze Anzahl Rallen vorkommt. Die meisten unserer Rallen: drei Arten von Sumpfhühnchen, die Wasserralle, die auch Wachtelkönig genannte Wiesenralle und das Grünfüssige Teichhuhn führen aber ein so heimliches Leben, dass sie in der Regel nur dem vogelkundlich Interessierten bekannt sind. Einzig das im Volksmund auch als Taucherli bekannte schwarze Blässhuhn mit dem weissen Stirnschild und Schnabel, das — im Winter besonders zahlreich — unsere Gewässer bevölkert, kann als populärer Vertreter der Familie gelten. Die Familie ist in 132 Arten auf der ganzen Erde verbreitet. Jeder Kontinent besitzt seine Rallen, und zahlreiche entlegene ozeanische Inseln wurden besiedelt. Es ist nun eine Besonderheit vieler dieser sogenannten Inselrallen, dass sie im Laufe der Zeit ihre Flugfähigkeit auf-

Familie mit 1 bis 3 Tage alten Jungen.

